

Der BSA und die Normierung des Bauens in der Schweiz

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 1: **Rationalisierung - Normalisierung - Wohnungsbau**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-36690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der BSA und die Normierung des Bauens in der Schweiz

Auszug aus den Thesen zur Diskussion an der Arbeitstagung BSA in Stansstad, am 2. Oktober 1959, vorbereitet durch die Architekten J. P. Vouga, H. Hubacher und W. Niehus

In seiner Generalversammlung vom Oktober des vergangenen Jahres hat der Bund Schweizer Architekten beschlossen, ein Studienbüro für die Normierung des Bauens zu begründen. Vorgängig zu diesem Beschluß wurden die Fragen der Baurationalisierung durch ein kleines Komitee eingehend behandelt und nachher an der Tagung in Stansstad in verschiedenen Referaten und in freier Aussprache diskutiert.

Da es sich bei dem neuen Beschluß des BSA um eine unter Umständen sehr weittragende Entscheidung handelt, möchten wir das Problem der Rationalisierung und Normierung in diesem Heft aufgreifen und durch einzelne an der BSA-Tagung gehaltene Referate beleuchten.

Mit dem Beschluß des BSA wurde die Arbeitsweise des neuen Büros und die Richtung seiner Studien noch nicht bestimmt. Es ist vielmehr der Sinn des Unternehmens, daß sich aus der Arbeit heraus die Probleme stellen und die Arbeitsweise ergeben werden. Aus diesem Grunde sind ähnliche Bestrebungen in anderen Ländern von besonderem Interesse. An dem Beispiel Finnlands, wo vor siebzehn Jahren ebenfalls vom Architektenverband das finnische Standardisierungsinstitut begründet wurde, lassen sich die mit einem solchen Institut zusammenhängenden Fragen und Probleme besonders gut erkennen. Gerade die finnische Architektur beweist andererseits auch, daß Normierung nicht gleichbedeutend mit Gleichschaltung und Eintönigkeit sein muß.

Die Redaktion

1. Allgemeine Qualitäten des Bauwesens in der Schweiz

Das hohe Niveau des Bauens in der Schweiz wird allgemein anerkannt. Dieses geht parallel mit einem starken Aufschwung in der Industrialisierung der Baumaterialien. Drei Faktoren haben zu dieser Entwicklung beigetragen:

- a) der hohe Lebensstandard, welcher sich durch die Pflege sorgfältiger Arbeit und durch immer größere für das Bauen aufgewendete Mittel äußert;
- b) die außerordentliche Sorgfalt beim Studium der Projekte und deren Ausführung seitens der Architekten;
- c) die Qualität der Baumaterialien und der Technik ihrer Verwendung.

2. Relativer Rückstand der Rationalisierung und der Normierung

Dieser hohe Stand der Qualität und der Industrialisierung, wahrnehmbar bei der bloßen Durchsicht des Schweizer Baukataloges oder einfach beim Besuch eines mittelgroßen Bauplatzes, hat nicht Schritt gehalten weder mit einer wirklichen Rationalisierung noch gar mit einer Normierung.

Das Fehlen einer Rationalisierung rührt vor allem von einer mangelhaften Koordination her. Betrachtet man die einzelnen Vorgänge getrennt: Studium des Projektes, Vorbereitung der Ausführung und Verwirklichung, so kann man feststellen, daß jeder von ihnen bemerkenswert gut organisiert ist, daß aber ihre Koordinierung fehlt. Dies gilt ebenso sehr für die Architektenschaft, die Unternehmer, die Industrie und Geldgeber als auch für die Gemeinden, Kantone und für den Bund.

Der Rückstand der Normierung hat ähnliche Gründe: Eine Normierung kann nur entstehen, wenn eine einflußreiche Gruppe dafür die Initiative ergreift. Bis jetzt ist die Normierung nur in bescheidenem Umfang im Sektor der Schreinerarbeiten, der sanitären Apparate und der Schlosserarbeiten angewendet worden; sie ist der isolierten Initiative einiger Fabrikanten zu verdanken; sie hat nur beschränkte Tragweite, weil nichts unternommen wurde, um auf höherer Ebene zu ver-

suchen, die einzelnen Fragmente der Normalisation unter sich abzustimmen.

3. Vorteile und Bedingungen von Baunormen in der Schweiz

In unserem Lande wäre selbstverständlich nicht an die Normierung in sämtlichen Sektoren des Bauwesens zu denken. Diese sollte im wesentlichen den billigen Wohnungsbau erfassen. Dies ist der ausdrückliche Sinn der eidgenössischen Verordnung vom 31. Januar 1958 und führte zur Gründung der Eidgenössischen Wohnungsbaukommission, in welcher die Architekten gut vertreten sind.

4. Normierung und Ästhetik in der Architektur

Bevor jedoch eine gewisse Normierung angepriesen oder auch nur zugelassen werden kann, sollte festgestellt werden, wie sie sich auf die schöpferische Freiheit des Architekten auswirken könnte.

In der Tat beruht die Normierung auf einer Verminderung der Bauelemente überhaupt, was ohne Zweifel eine Beschränkung der Beeinflussung durch den Architekten in sich schließt. Hat er infolgedessen das Recht, sie zu unterstützen? Sollte er nicht im Gegenteil alles unternehmen, um sich dagegen zu wehren?

Es müßten hierzu schwerwiegende Gründe vorliegen; denn die gewaltige Entwicklung der modernen Technik führt unweigerlich zur Normierung, sobald eine Erhöhung der Produktivität und eine Herabsetzung der Baukosten angestrebt wird. Es müßte vorerst eindeutig feststehen, daß der Freiheit, die der Architekt heute genießt, eine harmonische und schöne Bauart entspringt, und anschließend bewiesen werden, daß die Beschränkung der Mittel und die Wiederholung gleicher Elemente zwangsläufig eine unerträgliche Eintönigkeit ergeben würden.

Doch zeigen uns unzählige Beispiele aus der Gegenwart, daß ein schöner Teil der Bauten, welche ohne jede Normierung entstanden sind, von der Eintönigkeit nicht verschont geblieben sind; andererseits sehen wir an alten Beispielen, wie der Rue de Rivoli, dem Markusplatz oder, in unserem Land, der Rue de la Corrairie oder bei vielen unserer kleinen alten Städte, daß von jeher die Kunst des Architekten eben darin bestand, Größe und Schönheit aus einer beschränkten Anzahl von Elementen zu schöpfen, gleichgültig ob es sich dabei um einfache, regelmäßige Kuben oder um verschiedenartige, belebte Baukörper handelte.

Es kann daher durchaus angenommen werden, daß die Normierung, wenn sie von Architekten gemeistert wird, eine gesunde und sich harmonisch auswirkende Basis bilden kann. Eine Beschränkung der verschiedenen Typen von Bauelementen erheischt nicht eine Beschränkung der Gebäudetypen. Das unbegrenzte Spiel der Kombination bleibt im Rahmen der Wohneinheit wie im Rahmen der Gesamtplanung bestehen.

5. Konkrete Aufgaben

Praktisch gesehen, könnten die in der Schweiz auf diesem Gebiete zu unternehmenden Studien wie folgt aufgeteilt werden:

a) Wirtschaftlicher Bereich

Aufgaben der Industrie und Unternehmerschaft:
Fortsetzung der angebahnten Normierung im Rahmen der durch die Architekten betreuten Koordination.

b) Staatlicher Bereich

Aufgaben des Bundes:
Initiativen im Hinblick auf die allgemeine Koordination der Anstrengungen, sowohl in geographischer (Kantone und Gemeinden) wie in beruflicher Hinsicht.
Aufgaben der Kantone und Gemeinden:
Teilnahme an der Koordination, namentlich im Rahmen des von der öffentlichen Hand geförderten Wohnungsbaues.

Architecture et normalisation

c) Kultureller Bereich

Aufgaben der Forschungslaboratorien:

Grundsätzliche und systematische Forschung in Verbindung mit den Studien der Architektenschaft und der Industrie.

Aufgaben der Hochschulen:

Unabhängig von der eigentlichen Rationalisierung könnten Studien mehr allgemeinen Charakters und rein architektonischer Natur unternommen werden. Sie würden den sozialen Aspekt des Wohnungsbaues, seine städtebaulichen und architektonischen sowie schließlich gewisse wirtschaftliche Probleme zum Gegenstand haben.

Aufgaben der Architekten

Feststellung der zweckmäßigsten Grade der Normierung und Vorfabrikation quer durch sämtliche Arbeitsgattungen.

Studien zur Förderung einer teilweisen Normierung der wichtigsten Bauelemente; Studium der Möglichkeiten einer Koordination auf dem Gebiete der Maßeinheiten (Modularkoordination) im Rahmen der Studien, die auf internationaler Ebene durchgeführt werden; Studium der schweizerischen Möglichkeiten und Auswirkungen der Vorfabrikation.

Studien der Mittel und Methoden, die geeignet erscheinen, die Koordination und die Rationalisierung bei der Projektierung wie bei der Ausführung zu beschleunigen.

Résumé d'un exposé à l'assemblée annuelle de la F. A. S., Stansstad 1959

Qu'on le veuille ou non, l'évolution générale et accélérée des techniques dans tous les domaines, conduit dans celui du bâtiment à une rationalisation toujours plus poussée des méthodes de construire, et donc de projeter.

Résister à ce mouvement pour défendre l'architecture et la position des architectes, c'est le pousser dans la voie opposée, au lieu de chercher les moyens de le conduire dans la bonne direction.

Rationalisation:

La rationalisation peut être entendue de bien des façons différentes. Les uns préconisent une meilleure *organisation du travail* dans les méthodes de construction traditionnelles, les autres l'introduction de procédés nouveaux, sur place ou en usine, comme la *préfabrication* d'éléments de construction de plus en plus complets, l'*industrialisation des travaux* par l'emploi grandissant des machines, ou l'*exécution en série* par la répétition systématique des mêmes opérations de travail dans les locaux ou constructions semblables. Aucun de ces principes n'est seul valable, de préférence aux autres; ils s'emploient fréquemment en combinaison. Chacun d'eux a déjà donné des résultats très intéressants. La majorité de ceux-ci est due à des efforts isolés, liés à des cas concrets, et n'ont de valeur que s'ils sont bien adaptés aux problèmes à résoudre, qui varient par nature avec chaque bâtiment. Ils ne s'appliquent ainsi qu'à une partie limitée de l'ensemble des activités de la construction. Leur mérite commun est de donner lieu à la recherche et aux efforts de coordination et d'ouvrir des perspectives nouvelles.

Normalisation:

Pour agir par un effort général et collectif sur l'ensemble du domaine du bâtiment, à tous les stades du travail, *projet, exécution, entretien*, et soutenir en même temps toutes les formes de rationalisation, nombre de pays ont eu recours au système de la normalisation et se sont donné des institutions adéquates.

Normes d'entente:

Prise dans son sens le plus vaste, la normalisation est la recherche de solutions identiques et qualifiées à des problèmes qui se répètent fréquemment. C'est une méthode assez large et générale pour s'appliquer à la plupart des activités humaines. Elle existe depuis que l'homme a eu besoin de moyens d'entente avec son prochain, de conventions unifiées et librement acceptées par une communauté.

Le langage et l'écriture sont des normes d'entente parmi les plus anciennes que l'usage et la raison aient petit à petit fait naître. Si chaque individu employait les mots d'une langue dans un sens différent, il en résulterait une multiplicité de modes d'expression, sans doute très personnels, mais dont la complication étoufferait la vie de la collectivité. La normalisation vise à l'effet inverse.

Toute norme a pour but la simplification et l'amélioration d'une activité, et résulte du choix d'une règle à laquelle chacun puisse adhérer. Si cette règle est bonne, loin de limiter la liberté de création, elle assure le minimum d'ordre et de discipline qui lui est nécessaire. Elle ne mène *a priori* ni à un bon ni à un mauvais résultat. Tout dépend du talent avec lequel elle est employée. La poésie, fût-ce la plus raffinée, n'a jamais souffert des lois du langage. En architecture, il en est entièrement de même. Mais encore faut-il que les règles soient bonnes, que les normes aient été établies sous la conduite de ceux qui en conçoivent les conséquences esthétiques et pratiques dans toute leur étendue.